

Verbreitung

Der Eichenprozessionsspinner ist in Mitteleuropa beheimatet und kommt hier an den verschiedenen Eichenarten vor. Er schätzt warm-trockenes Klima und ist somit in Regionen mit Weinbau verbreitet, zeigt aber auch lokales Vorkommen weiter im Norden z. B. in Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Seit Mitte der 90er Jahre ist ein verstärktes Auftreten des Eichenprozessionsspinners in der Bundesrepublik Deutschland zu beobachten. Ein weiterer Anstieg der Populationsdichte des zu Massenvermehrungen neigenden Schmetterlings ist nach dem extrem warmen und trockenen Sommer des Jahres 2003 erfolgt.

Schäden und gesundheitliche Gefahren

Der ökologische Schaden durch Blattfraß ist bei einmaligem Kahlfraß gering, da die Eichen ein hohes Regenerationsvermögen besitzen. Bei mehrmaligem starkem Fraß wird die Vitalität so geschwächt, dass die Bäume gegenüber anderen Stressfaktoren und Schädlingen wie z. B. Mehltau und Eichenprachtkäfer anfälliger sind und es nicht nur zu Zuwachsverlusten, sondern gelegentlich auch zum Absterben kommen kann.

Eine besondere gesundheitliche Gefährdung für den Menschen geht von den Haaren der älteren Raupen aus. Diese sind nur ca. 2 bis 3 mm lang, mit Widerhaken versehen und enthalten das Nesselgift Thaumetopoein. Die feinen Brennhaare können bei günstiger Witterung und Luftströmung über weite Strecken getragen werden und brechen leicht.

Unmittelbar nach dem Hautkontakt entwickelt sich ein sehr unangenehmer Juckreiz, dem ein Ausschlag folgt (4). Neben einer Hautentzündung können Quaddeln oder anhaltende Knötchen auftreten, die an Reaktionen auf Insektenstiche erinnern. Bei Kontamination der Augen kommt es häufig zu Augenreizungen, bei Einatmen zur Reizung der oberen Atemwege, die bei entsprechender Vorbelastung zu Atemnot führen kann. Schließlich sind auch Allgemeinsymptome (Schwindel, Benommenheit, Fieber) möglich.

Die Raupenhaare besitzen eine lange Wirkungsdauer, reichern sich besonders im Unterholz sowie im Bodenbewuchs an und haften an Kleidern und Schuhen. Sie können so immer wieder neue Reaktionen auslösen und bleiben etwa ein Jahr lang gefährlich.

Gegenmaßnahmen

Im Interesse des Waldschutzes wird eine Bekämpfung häufig nur dann erwogen, wenn andere Schädlinge, wie z. B. der Schwammspinner, gleichzeitig auftreten. Daher sind viele der Maßnahmen eher hygienisch begründet und haben in Bereichen des öffentlichen Grüns meist größere Bedeutung als in Waldgebieten. Eine Behandlung mit zugelassenen Insektiziden (z. B. *Bacillus thuringiensis*-Präparaten oder Häutungshemmern) ist möglich, sollte aber vor dem 3. Larvenstadium erfolgen, da die toxischen Raupenhaare noch nicht ausgebildet sind und eine gute Wirksamkeit gesichert ist.

Gegenmaßnahmen sind besonders schwierig, wenn der Schädling bereits durch Nestbildung auf sich aufmerksam macht. Einige Techniken der mechanischen Beseitigung haben sich als problematisch erwiesen. So kann es bei Entfernen der Gespinste mittels Wasserstrahl oder Abflammen zu verstärkter Verwirbelung der Haare kommen oder es besteht Brandgefahr. Bewährt hat sich hingegen die Nester mit Bindemittel (z. B. Wasserglas) zu besprühen, danach einzusammeln (5) und im geschlossenen Plastiksack in einer Müllverbrennungsanlage zu entsorgen. Für derartige Arbeiten sind vollständig abgeschlossene Schutzanzüge und Atemschutz notwendig. Einige lokal besonders betroffene Feuerwehr-Verbände haben mit der Bekämpfung von Raupennestern mittlerweile Erfahrungen sammeln können und sich für derartige Einsätze als gut ausgerüstete, kompetente Ansprechpartner bewährt (6). Bei Kontakt mit Raupenhaaren ohne Schutzanzug ist intensives Duschen und Waschen der Kleidung ratsam.

Informationsblatt: Eichenprozessionsspinner

Text und Layout:

Alfred Wulf, Leo Pehl, Uta Scheidemann, BBA, Institut für Pflanzenschutz im Forst, in Zusammenarbeit mit Horst Delb, FVA Baden-Württemberg

Fotos:

FVA Baden-Württemberg, KfV Main-Spessart, KfV Aschaffenburg

Herausgeber:

Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA)

Messeweg 11/12, D-38104 Braunschweig

www.bba.de eMail: forst@bba.de

In Zusammenarbeit mit:

Ständige Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag (GALK)
Arbeitskreis Stadtbäume www.galk.de

Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. (FLL)
Colmantstraße 32, 53115 Bonn www.fll.de eMail: info@FLL.de

Wir danken der Firma Kusche und Partner, Berlin, für die Übernahme der Druckkosten. www.kusche-partner.de

Bezug und Vertrieb über BBA, GALK, FLL

BBA, Mai 2005



Sponsor:



Für die Praxis

Krankheiten und Schädlinge an Gehölzen

Eichenprozessionsspinner

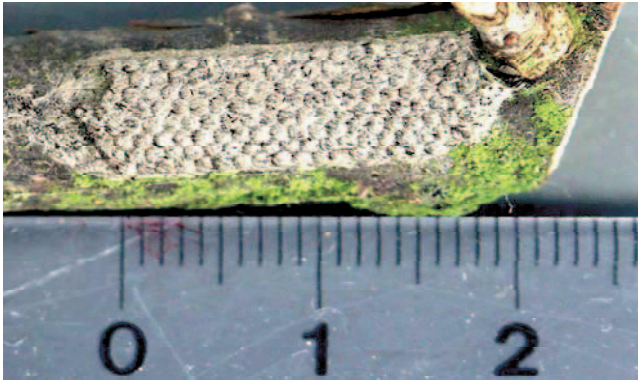
Thaumetopoea processionea L.



Eichenprozessionsspinner:
Raupen und Schmetterling



Das verstärkte Auftreten des Eichenprozessionsspinners bereitet nicht nur der betroffenen Baumart Eiche Probleme, sondern kann auch für die Gesundheit des Menschen gefährlich werden. Es sind die giftigen Härchen der Raupen, die bei Hautkontakt oder durch Einatmen zu allergischen Reaktionen führen. Gerade die von Erholungssuchenden bevorzugten Waldrandlagen, lichte Bestände oder auch gut besonnte Einzelbäume in Wohngebieten und Gärten werden durch den Eichenprozessionsspinner besiedelt.



1. Durch Afterschuppen bedeckte, gut getarnte Eigelege des Eichenprozessionsspinners



2. Raupen-„Prozession“ auf Nahrungssuche

Biologie

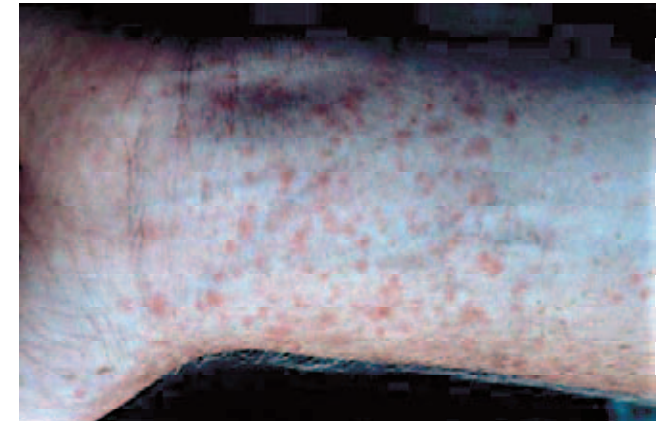
Der unscheinbare, in den Nachtstunden fliegende Falter erreicht eine Flügelspannweite von 25 bis 30 mm. Die Vorderflügel sind hellgrau mit schwach ausgeprägten dunklen Querlinien, die Hinterflügel weißgrau. Der Falterflug findet von Juli bis Anfang September statt. Nach dem Hochzeitsflug legt das Weibchen 30 bis 300 Eier in Form von länglichen Platten an dünnen Zweigen in den Oberkronen von Eichen ab. Die Eigelege (1) sind mit grauen Afterschuppen gut getarnt und überwintern so.

Zu Beginn der Vegetationszeit, d. h. mit dem Austreiben der Blätter, schlüpfen die Raupen. Die stark behaarten, zunächst gelblich-braun gefärbten Jungraupen werden später schwärzlich-blaugrau und erreichen eine Länge von maximal 5 cm. Bis zur Verpuppung im Juni/Juli durchlaufen die Raupen 6 Larvenstadien, wobei sie ab dem 3. Stadium Brennhaare entwickeln. Die gesellig fressenden Tiere können in der Eiche, unter Verschonung der Blattmittelrippen, völligen Kahlfraß verursachen. Im späten Larvenstadium legen sie typische, bis einen Meter lange Gespinnstnester in Astgabeln und auf den Stämmen an (3), die sie dann nur noch nachts in langen, mehrreihigen Prozessionen (2) zur Nahrungsaufnahme verlassen. Die Verpuppung erfolgt in den Raupennestern und dauert 3 bis 5 Wochen.

Die Nester bleiben nach dem Schlupf der Falter als feste Gebilde mit Häutungsresten und Raupenkot erhalten, ohne dass die darin befindlichen Haare ihre allergische Wirkung verlieren. So geht von diesen verlassenen Raupennestern noch über lange Zeit Gefahr aus.



3. Gespinnstnest am Eichenstamm



4. Durch Brennhaare der Raupen hervorgerufene Hautreaktion



5. Einsammeln von zuvor behandelten Gespinsten in vollständig geschlossenen Schutzanzügen



6. Die Feuerwehr hat Erfahrung mit schwierigen Bekämpfungssituationen